

## II

# DIE TEXTÜBERLIEFERUNG DER TESTAMENTE DER ZWÖLF PATRIARCHEN

HENK JAN DE JONGE \*

## I.

In der neueren Literatur über die Testamente der zwölf Patriarchen gehört es zur schönen Gewohnheit, jeder größeren Arbeit eine Zusammenfassung der Geschichte des textkritischen Problems seit Charles (1908) vorzuschicken<sup>1</sup>. Diese Übersichten über Entwicklung und Stand der Textkritik sind nicht nur zahlreich, sondern auch so gelehrt, daß es unnötig und unmöglich scheint, daran im Jahre 1970 noch etwas zur Verbesserung hinzuzufügen. Lieber wenden wir uns sofort zum eigentlichen Problem: welches sind die Beziehungen zwischen den Zeugen, in denen der Text der Testamente uns vorliegt?

Der Zweck dieses Beitrages ist also, die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Handschriften<sup>2</sup>, Exzerpten<sup>3</sup> und Übersetzungen<sup>4</sup> fest-

\* Der Verfasser war ab September 1967 bis April 1970 als Assistent von Prof. M. de Jonge (Leiden) im Dienst der *Niederländischen Organisation für Reinwissenschaftliche Forschung* (Z. W. O.), wo er mit den Vorarbeiten für eine textkritische Neuausgabe der *Testamente der zwölf Patriarchen* beschäftigt war. Dank den Bemerkungen von Prof. M. de Jonge und Th. Korteweg (Leiden) konnte der Text des vorliegenden Aufsatzes an mehreren Stellen berichtigt oder deutlicher gemacht werden. Herrn Prof. de Jonge sei für sein allezeit freundliches und hilfreiches Interesse Dank gesagt. — Lesarten, die vor eckigen Klammern ohne Angabe der sie stützenden Zeugen angeführt werden, sind dem Text der Handschrift *b* (ed. M. de Jonge, s. A. 1) entnommen.

<sup>1</sup> M. de Jonge, *The Testaments of the Twelve Patriarchs. A Study of their Text, Composition and Origin* (Diss. Leiden 1953), Assen <1953>, pp. 13—16; id., *Testamenta XII Patriarcharum, edited according to Cambridge Univ. Libr.* MS Ff 1. 24, fol. 203a—262b (*Pseudepigrapha Vet. Test. Graece* I), Leiden 1964, pp. VII—XV; 1970<sup>2</sup>, pp. VI—XVII; Chr. Burchard, *Zur armenischen Überlieferung der Testamente der zwölf Patriarchen*, in: Chr. Burchard — J. Jervell — J. Thomas, *Studien zu den Testamenten der zwölf Patriarchen*, BZNV 36, Berlin 1969, pp. 1—6; J. Becker, *Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte der Testamente der zwölf Patriarchen, (Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums VIII)*, Leiden 1970, pp. 7—16.

<sup>2</sup> a. Oxford, Bodleian Library, Baroccianus Gr. 133, ff. 182r.—205v., s. XIII;

b. Cambridge, University Library, Ff 1. 24, ff. 203r.—261v., s. X;

c. Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Gr. 731, ff. 97r.—166v., s. XIII;

d. *Ibid.*, Vat. Gr. 1238, ff. 350r.—379v., s. XII;

e. Athos, Koutloumousiou 39, ff. 198r.—231r., s. XI;

zustellen. Alle griechischen Handschriften außer *h* sind aufs neue kollationiert<sup>5</sup>. Die Ergebnisse, die hier mitgeteilt werden, beruhen hauptsächlich auf Gesamtkollationen aller Varianten in allen Handschriften von vier Testamenten (*Rub.*, *Levi*, *Zab*, *Bem*), also auf einem Drittel des Gesamtmaterials.

Nicht alle Beziehungen, die im folgenden nachgewiesen werden, waren bisher unbekannt. Speranskij<sup>6</sup> sah schon die Verwandtschaft zwischen der serbischen Übersetzung (Serb) und *c*. Charles hat die Verhältnisse zwischen *c*, *h* und *i* dargestellt. Hunkin zeigte die Beziehungen zwischen *e*, *a* und *f*, und bewies die Abhängigkeit der Familie  $\alpha$  von » $\beta$ « Burchard hat *l* mit *d*, und die neugriechische Übersetzung (Ngr) mit *hi* verbunden. M. de Jonge hat gesehen, daß *m* zu *dl*

*f* Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds grec 2658, ff 1v—71v, s. XI,

*g* Patmos, Johanniskloster, 411, φφ ροη' r—σκ' v, s. XVI,

*h* Sinai, Katharinenkloster, Gr 547, ff ??, s. XVII

*i* *Ibid*, Signatur unbekannt, ff 1r—?, bekannt bis f 38r, s. XVII,

*k* S A 3,

*l* Athos, Laura 1132—I 48, ff 204r—276r, s. XVII,

*m* Ankara, Türk İlahi Kurumu, Gr 60, pp 339—483, s. XVI

Die Handschrift Athos, Laura 1403—K 116 konnte noch immer nicht bearbeitet werden [Siehe jetzt Kap VII]

<sup>3</sup> *h* Venezia, Biblioteca Marciana, Gr 494, ff 263r—264v s. XIII,

Fm<sup>d</sup> *Fragmenta marginalia in d*, ff 352r, 362v, 371v, 373r, s. XV, diese Fragmente hoffe ich baldigst veröffentlichen zu können, cf H J de Jonge, *Les fragments marginaux dans le ms d des Testaments des XII Patriarches*, *Journal for the Study of Judaism*, 2 (1971) [jetzt Kap IV dieser Bandes]

*n* M Athos, Vatopediou 659, ff 42r—v, 47r—48r, s. XIV

<sup>4</sup> Slaw die slawische Übersetzung von etwa 1200, cf C Turdeanu, *Les Testaments des douze Patriarches en slave*, *Journal for the Study of Judaism* 1 (1970), p. 165

Serb die serbische Übersetzung, bekannt aus einer Handschrift des 16 Jhdts S E Turdeanu, *art cit*, und M Speranskij's Textausgabe in *Sbornik za narodni umotvorcnija, nauka i knižnina* 18 Sofia 1901, p. 242—251

Ngr die neugriechische Übersetzung, bekannt aus einer Handschrift des 18 Jhdts (Bukarest, Biblioteca Academiei Republicii Populare Române, Gr 580 (341), cf Chr Burchard, *Neues zur Überlieferung der Testamente der zwölf Patriarchen, eine unbekannte neugriechische Fassung*, NIS 12 (1965—1966), pp 245—258)

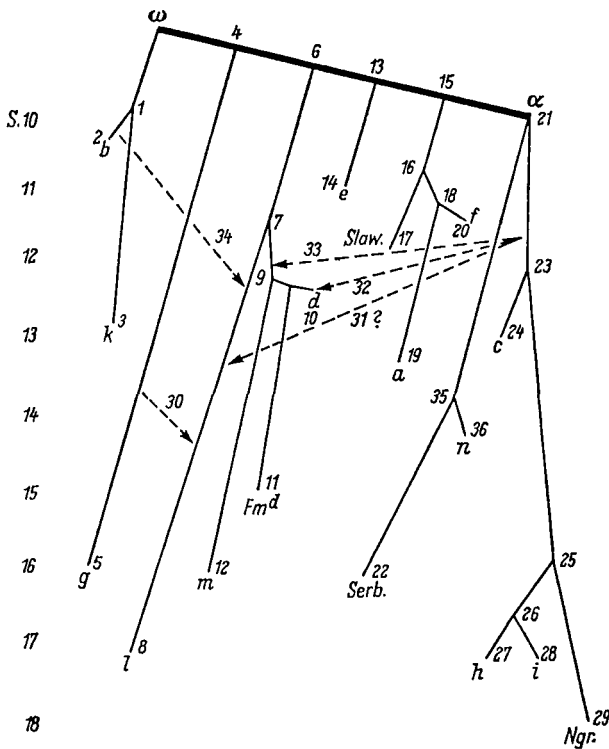
Außer Betracht bleibt die lateinische Übersetzung, weil sie von *b* abhängig ist, und die armenische Übersetzung, weil die Untersuchung dieser Version noch nicht abgeschlossen ist (Der Armenier läßt sich wahrscheinlich auf eine griechische Vorlage zurückführen, die im Stemma zwischen den Punkten 6 und 13 liegt)

<sup>5</sup> Von der slawischen und serbischen Version hat E Turdeanu (Paris) neue Kollationen gemacht. Ngr war mir zugänglich in einem von der Bukarester Bibliothek freundlichst zur Verfügung gestellten Film

<sup>6</sup> S A 4.

gehört. Turdeanu stellte die Zusammengehörigkeit der slawischen Version (Slaw.) und *af* fest. Diese Beziehungen wurden nachgeprüft und zum Teil präzisiert.

Andere Kombinationen hingegen bewahrheiteten sich nicht. In der Textgeschichte der Testamente haben  $\beta$  (= *ae**f**bdg*),  $\gamma$  (= *ae**f***) und  $\delta$  (= *bdg*) nie als Familien existiert. Die übrigen Beziehungen, z. B. die zwischen *af* und  $\alpha$ , und die verschiedenen Fälle von Kontamination, konnten erst jetzt neu gefunden werden. Endlich ließ sich die ganze Geschichte der Textüberlieferung in einem Stemma ausdrücken. Damit scheint mir der Weg zur Herstellung des Textes geebnet, obwohl die *constitutio*, u. a. wegen der anzunehmenden Kontamination, stellenweise unsicher bleiben wird<sup>7</sup>.



Stemma der griechischen Handschriften und Versionen der Testamente der zwölf Patriarchen

<sup>7</sup> Dies ist namentlich der Fall, wenn die Lesung von *b(k)*, *b(k)g* oder *b(k)gl* der der übrigen Zeugen gegenübersteht.

## II.

Die Überlieferungsgeschichte der Testamente läßt sich an Hand der folgenden Leitfehler und Überlegungen bis in Einzelheiten verfolgen. — Die im Stemma eingetragenen Zahlen sind die Nummern der Paragraphen, in denen der jeweilige Beweis für den Zusammenhang geführt wird.

1. Trennfehler von *bk* gegen *g ldm e af chi*, der die Möglichkeit, daß *g ldm e af chi* von *bk* abhängig sind, ausschließt: *T. Levi* XVIII, 9 *bk om.* τὰ ἔθνη πληθυνθήσεται — τῆς ἱερωσύνης αὐτοῦ (*m defic.*). Dieser Fehler beweist keine Verbindung zwischen *b* und *k*, da es sich um ein Homoioteleuton handelt. Die Verwandtschaft zwischen *b* und *k* ist jedoch so eng, daß man *k* für abhängig von *b* gehalten hat<sup>8</sup>. Bekannt ist der Bindefehler dieser Handschriften in *T. Levi* IV, 4, wo beide *υίοι* statt *υιοῦ* (*g dm τοῦ υιοῦ*) lesen.

2. Die Unabhängigkeit der Handschrift *b* gegenüber *k* geht nicht nur aus der Datierung, sondern auch aus der Eigenart beider Handschriften hervor: *k* bietet nur Exzerpte, *b* hingegen den vollständigen Text der Testamente.

3. Höchstwahrscheinlich kommt auch *k* neben *b* ein selbständiger Platz im Stemma zu. Mehrmals macht *b* Fehler, wo *k* mit den anderen Handschriften die richtige Lesart bewahrt hat. Nicht immer dürfen solche Fälle als Trennfehler zwischen *k* und *b* gelten. Die folgenden Fehler von *b* begegnen nicht in *k*. Ein Schreiber könnte sie jedoch bewußt gegenüber seiner Vorlage abgeändert haben: *T. Rub.* V, 7 κάκεινοι (statt κάκειναι *k g ldm e af chi*); *ibid.* ἐγρήγορες (statt ἐγρήγοροι *k g dm e af chi*; *l* ἐν ἐγρηγόρσει); *T. Sim.* VII, 2 οὕτως (statt οὗτος *k g ldm e af c*); *T. Levi* II, 9 διατί οὕτος (statt διατί οὕτως *k g l m e af, d defic.*, *chi* τί ἐστι ταῦτα οὕτως). Etwas schwieriger zu korrigieren sind *T. Zab.* X, 5 θεὸν ὑμῶν (*lectio faciliior, b d h*), wofür *k* θεὸν ἡμῶν liest (mit *g l m e f ci*), und *T. Beni.* IX, 5 ἔγνω, anstatt wovon *k* ἔγνωω hat (mit *g ld e af; m ch Ngr. defic.*, *i*?). Daß aber *k* von *b* unabhängig ist, geht hervor aus Stellen wie *T. Rub.* III, 6 δωροληψίας *k dm e Slaw.*<sup>9</sup>; *T. Zab.* X, 1, wo nur *b* gegen *k ld e af chi* (*g m defic.*) ὑμῶν zufügt (nach ἀπολείπω), und vielleicht auch aus *T. Beni.* XI, 2, wo *b* mit *a* τῷ Ἰσραήλ und ἀπ' αὐτοῦ, aber *k* mit *g ld e f* τὸν Ἰσραήλ und ἀπ' αὐτῶν (*m chi Ngr. defic.*) liest.

4. Trennfehler von *g ldm e af chi* gegen *bk*, der die Möglichkeit, daß *bk* von *g ldm e af chi* abhängig sind, ausschließt: *T. Levi* VIII, 1

<sup>8</sup> M. de Jonge, *The Testaments . . .*, p. 20: »It is very likely, that *k* is directly or indirectly descended from *b*«. Cf. 3.

<sup>9</sup> Genauer: *k e* δωροληψίας, *dm* δωροληψείας ἢ προσωποληψίας, auch Slaw. setzt δωρο- voraus; *l af chi* δοσοληψίας. Nur *b* liest δοσοληψίας, (*g defic.*).

g *ldm e af chi* ὄραμα statt πρᾶγμα (*bk*). Mit Recht hat M. de Jonge<sup>10</sup> die Lesart ὄραμα als sekundäre Verbesserung betrachtet. Es lag nahe, daß nach der breiten Schilderung des ersten Gesichts von Levi (II, 3—V, 7) in die Eingangsformel des zweiten Gesichts (κάκει πάλιν εἶδον πρᾶγμα ὡσπερ τὸ πρότερον) πρᾶγμα in ὄραμα abgeändert wurde. Zu dieser leichten Abänderung trugen sowohl der Kontext, als auch die orthographische Ähnlichkeit von οΡΑΜΑ und ΠΡΑΓΜΑ bei, ebenso die Spirantisierung und Auslassung von γ vor Nasalen in der Koinè<sup>11</sup>. Die Ursprünglichkeit von πρᾶγμα gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Parallele ἔργον in *gr. Hen.* XXI, 2<sup>12</sup>. Die Stelle weist in ihrem apokalyptischen Zusammenhang und im Wortlaut große Ähnlichkeit<sup>13</sup> mit *T. Levi* VIII, 1 auf. Man vergleiche:

*T. Levi* VIII, 1—2

*gr. Hen.* XXI, 2

κάκει πάλιν εἶδον	κάκει ἔθεασάμην
πρᾶγμα ( <i>bk</i> )	ἔργον
ὡσπερ τὸ πρότερον.	φοβερόν.
καὶ εἶδον . . .	ἑώρακα . . .

<sup>10</sup> *The Testaments*, p. 19.

<sup>11</sup> Cf. γίνεσθαι, γινώσκειν usw. — Die beiden letzten Argumente (orthographische Ähnlichkeit und Spirantisierung des Gamma) gelten natürlich auch *vice versa*.

<sup>12</sup> Ed. M. Black, *Apocalypsis Henochi Graece*, et Albert-Marie Denis, *Fragmen... Pseud-epigraphorum quae supersunt Graeca* (*Pseudepigrapha Veteris Test. Gr.* III), Leiden 1970, pp. 1—44.

<sup>13</sup> *gr. Hen.* XVII—XXXII erzählt die Reise Henochs durch Gegenden, wo ihm die Geheimnisse der Naturerscheinungen und der Himmelswelt enthüllt werden; er schaut den Verbannungsort der gefallenen Engel und die Wohnstätten der frommen und gottlosen Seelen. *T. Levi* II—VIII (mit einer Unterbrechung von VI—VII) berichtet die Reise Levis durch die Himmel und die Enthüllung ihrer Geheimnisse. Von den vielen formalen Elementen, die die beiden Berichte gemein haben, sei, außer dem im Text Erwähnten, noch folgendes angeführt:

*T. Levi* II, 9

*gr. Hen.* XXI, 4—5

καὶ εἶπον τῷ ἀγγέλῳ

τότε εἶπον

διατί οὕτως;

διὰ ποίαν αἰτίαν . . .

καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος

καὶ διατί ὧδε . . .;

πρὸς με

τότε εἶπεν μοι οὐρίηλ

μὴ θαύμαζε . . .

XXV, 1 τί ἐρωτᾷς καὶ

τί ἐθαύμασας . . . (*cf. Aph* 17 7)

Für den Ausdruck ἀνθρώπους ἀφανίσαντας τὴν ὁδὸν αὐτῶν (*T. Levi* II, 3) konnte Charles (*The Testaments of the Twelve Patriarchs translated from the Editor's Greek Text and edited, with Introduction, Notes and Indices*, London 1908, p. 26, n. 3) nur verweisen auf *Gen* 6 12 (*LXX*: κατέφθειρεν πᾶσα σὰρξ τὴν ὁδὸν αὐτοῦ ἐπὶ τῆς γῆς). Vergleiche aber *gr. Hen.* VIII, 2: ἠφανίσθησαν ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν oder, laut Syncellus' Exzerpten (*Codex Paris.*, *Bibl. Nat.*, *Fonds grec* 1711, p. 8): ἠφάνισαν τὰς ὁδοὺς αὐτῶν.

Trennfehler der Gruppe *g ld(m) e af chi* gegen *bk* begegnen auch in *T. Levi* IX, 14, wo das ἀπαρχάς von *bk* in allen anderen Handschriften durch Hinzufügung von τῷ κυρίῳ verdeutlicht wird<sup>14</sup>; und in *T. Zab.* IV, 9, wo ziemlich ungeschickt καὶ ἐποίησαν οὕτως zugefügt ist (so alle Handschriften außer *bk*; cf. IV, 13).

5. Trennfehler von *g* gegen *ldm e af chi*, der die Möglichkeit, daß *ldm e af chi* abhängig von *g* sind, ausschließt: *T. Rub.* II, 2 ἐπτά — III, 9 τοῦ πατρὸς ὑμῶν läßt *g* völlig aus. Dafür schreibt *g* lakonisch: ἀρκεῖ μοι εἰς διδασκαλίαν ὑμῶν . . .

6. Trennfehler von *ldm e af chi* gegen *g*, die die Möglichkeit, daß *g* von *ldm e af chi* abhängig ist, ausschließen: *T. Zab* III, 6 *b g* τοῦ φαράω] *ld(m) e af c* (*e f* + τοῦ) βασιλέως φαράω, *hi* βασιλέα φαράω (*k m def. c.*)<sup>15</sup>; und *T. Zab.* X, 4 *b* ἐγώ, *g* ἐγώ τε] *ldm e af* τέως . . . (Genauer: *l* τέως ἐγώ, *dm* τέως οὖν ἐγώ, *ef* τέως οὖν, *a* τέως δέ; *chi*, ganz frei, ἐγώ δὲ νῦν). Das τέως von *ldm e af* ist von ἕως γενεῶν in X, 3 veranlaßt.

7. Trennfehler von *ldm* gegen *e af chi*, die die Möglichkeit, daß *e af chi* von *ldm* abhängig sind, ausschließen: *T. Zab.* V, 4 *b* (*k def. c.*) *g e af chi* διὰ ἰωσήφ, aber die Gruppe *ldm* erweitert den Text folgendermaßen: διὰ τὴν ἐν τῷ ἰωσήφ γενομένην (*d* γεναμένην) παρὰ (*m* περὶ) τῶν πατέρων αὐτῶν (*m* αὐτοῦ) παρανομίαν (*l* + καὶ ἀσπλαγχνίαν). In *T. Levi* II, 1 fügen *ldm* τεκνία μου zu (vor ἐγώ). Statt ἀφανίσαντας schreiben sie *T. Levi* II, 3 ἀφανεῖς ὄντας. In *T. Rub.* I, 2 lassen *ldm* das Wort ἀρρωστοῦντι aus; dafür bieten sie ἀρρωστήσαντος γὰρ αὐτοῦ in I, 1 nach αὐτόν. Hinter *T. Rub.* IV, 9 προσήνεγκε (*d* ἐπήνεγκε) fügen *ldm* πρὸς φίλτρον αὐτῆς (*l* + τοῦ) διεγείραι zu.

8. Trennfehler von *l* gegen *dm*, der die Möglichkeit, daß *dm* von *l* abhängig sind, ausschließt: *l* läßt *T. Beni.* II, 4—5 völlig aus. In *dm* sind diese Stellen ungefähr in der Form, in der *b* sie bewahrt hat, überliefert<sup>16</sup>.

9. Trennfehler von *dm* gegen *l*, der die Möglichkeit, daß *l* abhängig von *dm* ist, ausschließt: *T. Rub.* III, 6, wo für δολοληψείας (*b*), δοσοληψίας (*l af chi*) oder δωροληψίας (*k e*) nur *dm* δωροληψείας ἡ

<sup>14</sup> Vollständigkeitshalber: *T. Levi* IX, 14 *b* ἀπαρχάς] *ge* + τῷ κυρίῳ

*ld praemitt.* κυρίῳ

*af* + θυσίαν (*a* + τῷ) κυρίῳ

*chi* + εἰς θυσίαν (*i* + τῷ)

κυρίῳ τῷ (*i* καὶ) θεῷ

(*hi* + ἡμῶν).

*m om.* ἀπαρχάς καὶ πᾶσαν

<sup>15</sup> Cf. *T. Jos.* II, 1; VIII, 4; XIII, 5. Hier fehlt βασιλεύς vor φαράω.

<sup>16</sup> Die Übereinstimmung von *dm* gegen *l* kann an dieser Stelle weder durch sekundären Einfluß von *g* auf *l* (s. 30), noch durch sekundären Einfluß von *a* auf *dm* (s. 33) veranlaßt sein. In *g* sind die beiden Verse nämlich bewahrt, und *c* Ngr. bieten eine freie Redaktion.

προσωποληψίας bieten<sup>17</sup>. In *T. Rub.* III, 15 erweitern *dm* και εὐθέως (so *b* [*k defic.*] *g l e f chi*, *a κ. εὐθύς*) zu εὐθέως δὲ ἅμα τὸ πρᾶξι με τῆν ἀνομίαν ταύτην. Weitere Beispiele von Trennfehlern der Handschriften *dm* sind:

*T. Rub.* II, 4 σύστασις] *dm* + τοῦ ἀνθρώπου

*T. Rub.* III, 12 βδέλυγμα] *dm* + ἐνώπιον κυρίου

*T. Levi* II, 4 ἡὺξάμην] *dm* ταῦτα θεωρῶν (*m* + και) ἡὺξάμην

*T. Zab.* II, 5 ἐβόμβει] *dm* ἔθαμβήθη

*T. Beni.* III, 4 αὐτόν<sup>2</sup>] *dm* + και ἐρρύσατο αὐτόν (*m om.*) ἐκ τῶν χειρῶν αὐτῶν.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Unabhängigkeit der Handschrift *l* von *dm* sich nicht endgültig beweisen läßt. Die Handschrift *l* weist nämlich Spuren von Kontamination mit Texten, die *g* und *b* nahestehen, auf<sup>18</sup>. Wäre *l* von *dm* abhängig, so könnten die in *l* auf *dm* zurückgehenden Varianten durch Kontamination nach der Textform von *g* und *b* korrigiert sein. Dann wäre die Abhängigkeit der Handschrift *l* von *dm* an den korrigierten Stellen nicht mehr erkennbar, und *d* und *m* würden ihre gemeinsamen Varianten als scheinbare Trennfehler gegen *l* weiterführen.

Trotzdem ist es unwahrscheinlich, daß *l* von *dm* abhängt, und daß seine aus *dm* stammenden Fehler durch sekundären Einfluß von einem mit *g* oder *b* verwandten Text korrigiert sind. Durch Kontamination werden zwar häufig einzelne Wörter oder kleinere Wortgruppen geändert, gestrichen oder hinzugefügt, aber Umstellungen werden selten durch Kontamination übertragen. Auch das Rückgängigmachen von Umstellungen ist ein komplizierter Eingriff, mit dem man bei gewöhnlicher Kontamination nicht rechnen sollte. Z. B. ist in *T. Zab.* I, 6 και ἔκλαιον πολλά ἐν κρυφῇ in *dm* an das Ende des Verses gestellt, und zwar in der Form ἔκλαιον οὖν (*m* μὲν) ἐγὼ (*m om.*) περὶ ἰωσήφ ἡμέρας πολλάς ἐν κρυφῇ. Dagegen hat *l* die Wortfolge von *b g e a f chi* beibehalten. In diesem Falle ist es wahrscheinlich, daß *l* den ursprünglichen Zustand unmittelbar überliefert hat. Kaum ist in einer der Vorlagen von *l* der Text, wie er in *dm* noch vorliegt, durch ein mühseliges Verfahren an die Textform von *g* oder *b* angeglichen.

Vor allem lassen sich aus korrekten Lesarten — seien sie korrekt überliefert oder korrigiert — keine Folgerungen für Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Handschriften ziehen.

10. Die Handschrift *d* ist von *m* unabhängig, was sich aus der Datierung beider Handschriften ergibt: *d* ist vor 1195 geschrieben, *m* gehört der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu. Außerdem bietet *m* unzählige Sonderlesarten, darunter ungefähr 50 umfang-

<sup>17</sup> Cf. A. 9.

<sup>18</sup> S. 30 und 34.

reichere Verkürzungen, wovon etwa zehn sich über mehr als ein Kapitel erstrecken. Als Beispiel erwähne ich nur die erste größere Lücke. In *T. Sim.* fehlt V, 4 καὶ ἐν λευί — IX, 1 τὸν νόμον τοῦ πενθοῦς. Dafür findet sich ein Teil davon, VI, 1—VIII, 2, am Ende des *T. Levi*. Dort aber fehlt wieder das Stück *T. Sim.* VI, 2—VI, 5 und *T. Levi* XV, 2 ἐν αὐτοῖς κτλ. bis zum Ende des Testaments.

11. Die *Fragmenta marginalia in d* (Fm<sup>d</sup>) weisen eine Textform auf, die eng mit *d* verwandt ist: nur *d* und Fm<sup>d</sup> lesen in *T. Rub.* VI, 12, προσκυνῆσαι statt προσκυνήσατε; ebenso lassen nur sie in *T. Gad* VII, 7 οὖν weg, und ihre Lesart τὸν ἰούδαν καὶ λευίν in *T. Gad* VIII, 1 findet sich in keinem anderen Zeugen. Dennoch sind die Fragmente nicht (wenigstens nicht allein) von *d* abhängig. Mindestens viermal bieten sie einen weniger korrupten Text als *d*. In *T. Rub.* VI, 12 z. B. bewahrt Fm<sup>d</sup> die Worte ὑπὲρ ἡμῶν ἀποθανεῖται, die *d* verloren hat. Selbstverständlich kann *d* nicht von Fm<sup>d</sup> abhängen.

12. Trennfehler von *d* gegen *m*, die die Möglichkeit, daß *m* von *d* abhängig ist, ausschließen, sind z. B. die folgenden Auslassungen:

<i>T. Rub.</i> VI, 12	ὑπὲρ ἡμῶν ἀποθανεῖται]	<i>d om.</i>
<i>T. Levi</i> XII, 5	καὶ ὀκτωκαίδεκα — τὸν συχέμ]	<i>d om.</i>
<i>T. Zab.</i> VII, 1	ἐπ' αὐτόν]	<i>d om.</i> , <i>k e af chi defic.</i>
<i>T. Beni.</i> II, 4	λέων]	<i>d om.</i> , <i>k l hi defic.</i>

13. Trennfehler von *e af chi* gegen *ldm*, die die Möglichkeit, daß *ldm* von *e af chi* abhängig sind, ausschließen, sind außerordentlich zahlreich. Hierher gehören die gemeinsamen Verkürzungen von *e*, *af* und *chi* in *T. Zab.* VI, 4—6; VI, 7; VII—VIII, 3; VIII, 6; IX, 5; IX, 6; und IX, 8.

Weitere Beispiele sind:

<i>T. Levi</i> III, 2	τῶν ἀνόμων]	<i>e af chi</i> τῶν ἀνω̄ν (= ἀνθρώπων)
<i>T. Levi</i> XV, 3	θεωροῦντες]	<i>e af chi</i> μισοῦντες
<i>T. Beni.</i> VII, 4	ἐπὶ τοῦ κατακλισμοῦ]	<i>e af cNgr. om.</i> ( <i>h defic.</i> , <i>i</i> ?)
<i>T. Beni.</i> XI, 2	ἐπὶ γῆς]	<i>e af c om.</i> ( <i>hNgr. defic.</i> , <i>i</i> ?)

14. Trennfehler von *e* gegen *af chi*, der die Möglichkeit, daß *af chi* von *e* abhängig sind, ausschließt: *T. Levi* XVIII, 5 τοῦ προσώπου — 6 ναοῦ τῆς δόξης *e om.* Ebenso läßt *e* in *T. Beni.* III, 4 καὶ ὁ θεὸς ἐσκέπασεν αὐτόν aus. Zu diesen Trennfehlern von *e* können auch die bekannten größeren Interpolationen in *T. Levi* II, 3; V, 2 und XVIII, 2 gerechnet werden.

15. Trennfehler von *af chi* gegen *e*, die die Möglichkeit, daß *e* von *af chi* abhängig ist, ausschließen:

<i>T. Rub.</i> IV, 6	ὄλεθρος]	<i>af Serb. chiNgr.</i> βόθρος (Serb. = »fosse«, »tombeau«, Turdeanu)
----------------------	----------	---

*T. Levi* VIII, 15 ἄφραστος] *af chi*Ngr. ἀγαπητή  
*ibid.* 17 φυλαχθήσεται] *af chi*Ngr. ληφθήσεται  
*T. Zab.* I, 3 ποιμνία] *af chi*Ngr. πρόβατα  
*ibid.* VI, 3 ἠλίεσον ἰχθύας] *af chi*Ngr. *om.*

An diesen Stellen bietet *e* die Lesart von *bk g ldm*.

Aufgrund der gemeinsamen Varianten von *af* und *chi* hat M. de Jonge gefolgert, »that *a* and *f* form a special group within  $\gamma$  with close relations with  $\alpha$ «<sup>19</sup>. Wie sich aus seinem Schema ergibt, dachte er sich somit die Gruppe *af* auf irgendeine Weise von  $\alpha$  abhängig oder beeinflußt. In Wirklichkeit jedoch stammen die gemeinsamen Varianten von *af* und  $\alpha$  einfach aus ihren (ihrer) gemeinsamen Vorlage(n).

16. In seinem Aufsatz über die Textgeschichte der slawischen Übersetzung<sup>20</sup> kommt E. Turdeanu zu dem Schluß, »que S [= Slaw.] forme, avec les manuscrits *a* et *f*, une sous-division distincte dans le cadre du groupe *aef*«. Dieses Urteil beruht auf der textkritischen Analyse von etwa zehn Stellen in *T. Levi*<sup>21</sup>. Das schönste Beispiel liefert *T. Levi* VIII, 222 (τὴν μίτραν) τοῦ σημείου (so *bk g*), τοῦ σημεῖρου (*l*), τοῦ σημείου (*dm e*), τῆς κεφαλῆς (*chi*)] *af* τοῦ στηθίου, Slaw. »(la tiare) de la poitrine« (Turdeanu).

17. Daß die Gruppe *af* von Slaw. unabhängig ist, ergibt sich aus der Überlegung, daß eine Rückübersetzung aus dem Slawischen ins Griechische nie zu einer Textform hätte führen können, die den anderen originalgriechischen Texten so sehr ähnelt als die von *af*. Außerdem enthält schon die älteste slawische Rezension christliche Interpolationen, die in der griechischen Überlieferung unbekannt sind, z. B. am Ende von *T. Rub.* VI, 12.

18. Turdeanus Kollationen der slawischen *TT. Rub.* und *Zab.* erlauben die Folgerung, daß die Vorlage der slawischen Version zwar *af* besonders nahesteht, jedoch textgeschichtlich etwas älter als deren jüngste gemeinsame Vorlage ist. Den Durchschlag gibt die Feststellung, daß die slawische Übersetzung in *T. Zab.* II, 1 die Wörter μετ' ὀργῆς τοῦ ἀνελεῖν αὐτόν, καὶ πεσῶν ἐπὶ πρόσωπον ἰωσήφ voraussetzt. Dagegen sind diese in *af* durch Homoioteleuton verlorengegangen. In *T. Rub.* V, 3 las der Übersetzer von Slaw. nicht, wie *af*, ἐνσπείρουσαι,

<sup>19</sup> *The Testaments*, p. 18.

<sup>20</sup> S. A. 4. Der Autor hat mir das Manuskript seines Aufsatzes freundlicherweise überlassen. Alles, was hier über Lesarten von Slaw. gesagt wird, verdanke ich Herrn Turdeanu, der neue Kollationen der slawischen Übersetzung der *TT. Rub.* und *Zab.* angefertigt und zur Verfügung gestellt hat. *Art. cit.*, p. 160.

<sup>21</sup> Darunter die acht Stellen, aus denen M. de Jonge die Folgerung gezogen hat: »There does not seem to be any special relationship with either *a* or *e*«, *The Testaments*, p. 22; cf. p. 136, Note 40.

<sup>22</sup> Vergleiche schon Charles (nach W. R. Morfill), *The Greek Versions . . .*, p. 42, Note 16: *af*, S<sup>1</sup> τοῦ στηθίου.

sondern ἐνοσπείρουσι, wie *b(k) g l(dm) e chi* (*k defic.*, *d* ἐπισπείρουσι, *m* σπείρουσι). An derselben Stelle hat Slav. für τῷ ἔργῳ (so *b d e c*) den Instrumentalis, statt des Akkusativs (wie *af* τὸ ἔργον, so auch *g m*; *hi* ἔργον, *l* εἰς ἔργον).

19. Trennfehler von *a* gegen *f*, die die Abhängigkeit der Handschrift *f* von *a* ausschließen, brauchen nicht angeführt zu werden, weil *f* (11. Jh.) sicher älter als *a* (13. Jh., ± 1270)<sup>23</sup> ist. Obendrein kann auf das Fehlen von *T. Beni.* III, 2 ὡς καὶ οἶδατε — ὁ φοβεῖσθε κύριον und von *T. Beni.* VII, 5 (völlig) in *a* hingewiesen werden.

20. Trennfehler von *f* gegen *a*, die die Möglichkeit, daß *a* von *f* abhängig ist, ausschließen: in *T. Levi* VIII, 4 läßt *f* ἡλειψέ με weg, ebenso in *T. Zab.* III, 5 οὐκ ἠθέλησαν und *ibid.* IV, 10 τοῦ πατρὸς ἡμῶν. Die Handschrift *a* hat alle diese Wörter erhalten.

21. Die serbische Übersetzung von *T. Rub.* I—V, 7 (bis einschließlich ἔτεκον γίγαντας) wurde 1901 von M. N. Speranskij veröffentlicht<sup>24</sup>. Er konnte sie damals nur mit den vier von Sinker<sup>25</sup> herausgegebenen griechischen Handschriften (*a, b, c, g*) vergleichen, und hat mit Recht festgestellt, daß Serb. am meisten mit *c* übereinstimmt. Charles hat Serb. nicht gekannt, hat aber zwei griechische Handschriften (*h, i*) mit *c* zu der Familie α zusammengefaßt. Dieser Familie hat unlängst Burchard die erstmals von ihm herangezogene neugriechische Übersetzung zugeordnet<sup>26</sup>. Auf Serb. hat erst Turdeanu<sup>27</sup> wieder aufmerksam gemacht. Den Zusammenhang zwischen Serb. und den anderen Zeugen der Familie α konnte ich nur dank seiner Auskünfte bestimmen<sup>28</sup>. Es stellte sich heraus, daß die griechische Vorlage des Serb. ein Stadium der Textüberlieferung der Familie α repräsentiert, das älter als die jüngste gemeinsame Vorlage von *chi*Ngr. ist. In den fünf Kapiteln, worin Serb. uns vorliegt, setzt diese Version sicher an 15 Stellen nicht die von *chi*Ngr. gebotene Variante, sondern den Text von *b(k) g d e af* voraus<sup>29</sup>.

Die Zusammengehörigkeit von Serb., *c, hi* und Ngr. gegenüber *af, e* und allen anderen Handschriften erhellt z. B. aus ihrer Weglassung der Wörter ἀπὸ τοῦ βελίαρ in *T. Rub.* II, 2; τὸ ὄγδοον πνεῦμα in III, 7;

<sup>23</sup> »The MS is of the late 13th century, say about 1270«, N. G. Wilson (Oxford) brieflich 3. 7. 1969.

<sup>24</sup> S. A. 4.

<sup>25</sup> R. Sinker, *Testamenta XII Patriarcharum ad fidem codicis Cantabrigiensis edita; accedunt lectiones cod. Oxoniensis*, Cambridge 1869. Id., *Testamenta XII Patriarcharum, Appendix containing a collation of the Roman and Patmos MSS. and bibliographical notes*, Cambridge 1879.

<sup>26</sup> S. A. 4.

<sup>27</sup> S. auch M. Smith, in: *Interpr. Dict. o. t. Bible*, s. v. Testaments o. t. T. P., p. 576.

<sup>28</sup> Wir hoffen in einem speziellen Aufsatz auf Serb. zurückzukommen.

<sup>29</sup> Beispiele unter 23.

und παρὰ τῷ βελίᾳ in IV, 7. Nach ἀνθρώπων in IV, 7 fügen die genannten Manuskripte καὶ πρόσκομμα τῷ βελίᾳ (Serb. »et une pierre d'achoppement pour le diable« [Turdeanu]; Ngr. καὶ σκάνδαλον τοῦ διαβόλου) zu. Auch die Wörter ἴνα — κυρίου in VI, 4 haben sie verloren.

22. Trennfehler von Serb. gegen *chi*Ngr., die die Möglichkeit, daß *chi*Ngr. von Serb. abhängen, ausschließen, finden sich z. B. in *T. Rub.* II, 6 und V, 3. In *T. Rub.* V, 3 übersetzt Serb. μηχανῶνται mit »elles font l'amour avec« (Turdeanu), offenbar durch Verwechslung mit μοιχῶνται oder μοιχεύονται. In V, 5 ist δολιευομένη mit »devenue esclave« wiedergegeben (= δουλωμένη). Die noch in *c* vorhandenen Wörter II, 6 μεθ' ἧς — 7 γέυσεως sind in Serb. durch Homoioteleuton weggefallen. (*hi*Ngr. haben hier ein eigenes Homoioteleuton: sie lassen ὁ πνεῦμα — 7 ἕκτον aus).

23. Trennfehler von *chi*Ngr. gegen Serb., die die Möglichkeit, daß Serb. von *chi*Ngr. abhängig ist, ausschließen, sind u. a. die folgenden Verkürzungen. In *chi*Ngr. fehlen die Wörter κλάσας (I, 5); καί<sup>1</sup> — ὑμῖν (I, 6); τοῦ εἶναι (II, 3) — ὀράσεως (II, 4; Homoioteleuton); und πνεῦμα (III, 4). Serb. hat alle diese Wörter beibehalten. Die Zusammengehörigkeit von *chi* und Ngr., und besonders die von *hi* und Ngr., ist übrigens schon von Burchard<sup>30</sup> hinreichend bewiesen.

24. Trennfehler von *c* gegen *hi*Ngr., die die Möglichkeit, daß *hi*Ngr. abhängig von *c* sind, ausschließen, hat schon Charles aufgeführt<sup>31</sup>. Hier sei noch verwiesen auf *T. Rub.* I, 4, wo *h*<sup>32</sup> mit *af* ἰδοὺ γὰρ ἐκλείπω ἀπὸ τοῦ νῦν ἐγώ (Ngr. διὰ τί [*sic MS.*] ἐγώ ἀπὸ τοῦ νῦν λείπω) liest. In *c* ist dieser Satz verschwunden. Auch die Wörter διὰ — ἀναβῆναι ὕδωρ in *T. Zab.* II, 8 fehlen in *c*, aber *hi* lesen διὰ γὰρ τοῦτο ἐκώλυσε κύριος τοῦ μὴ ἀναβῆναι ὕδωρ, Ngr. ὅτι ἴσως διὰ τοῦτο ἐμπόδισεν ὁ κύριος νὰ μὴ ἀναβλύσῃ νερόν<sup>33</sup>. In *T. Zab.* IX, 5 schließlich hat *c* καίγε πᾶν εἶδωλον προσκυνήσετε (so *b g l(d) e af h*; *d* καὶ statt καίγε; *k m defic.*) verloren. Aber *hi*Ngr. lesen noch καὶ τὰ εἶδωλα (Ngr. + νὰ) προσκυνήσετε.

25. Trennfehler von *hi*Ngr. gegen *c* brauchen nicht aufgeführt zu werden, weil *c* (13. Jh.) älter als *hi* (17. Jh.) und Ngr. (18. Jh.) ist. Bindefehler zwischen *hi* und Ngr. sind z. B.:

*T. Zab.* II, 5 *c* ἐβόμβει] *hi* ἔμφοβος ἦν, Ngr. εἰς πολὺν φόβον ἦτον  
*T. Zab.* IV, 1 *c* (= *gl dm*) ἀδελφοί μου] *hi* ἀδελφοί αὐτοῦ, Ngr. ἀδελφοί του  
*T. Zab.* IX, 8 *c* (διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ) τὸ ἅγιον] *hi*Ngr. (*id.*) τὸ πανάγιον

<sup>30</sup> *Neues . . .*, NTS. St. 12 (1965—1966) pp. 249—250.

<sup>31</sup> Er hat sie aber falsch interpretiert: er hielt in solchen Fällen *hi* für korrumpiert durch Kontamination mit *β*. S. *The Greek Versions*, p. xx.

<sup>32</sup> Nach Charles; *i* unleserlich.

<sup>33</sup> νερόν = Wasser.

26. Trennfehler von *hi* gegen Ngr., der die Möglichkeit, daß Ngr. von *hi* abhängig ist, ausschließt: *T. Zab.* III, 5:

<i>b</i>	<i>c</i>	<i>hi</i>	Ngr.
καὶ κύριος	καὶ ὁ κύριος	<i>om.</i>	ὁ κύριος
ὑπέλυσεν	ἐπέδυσεν		ὑπέλυσεν (= <i>b</i> !)
αὐτοὺς	αὐτοὺς		—
τὸ ὑπόδημα	τὸ ὑπόδημα		—
ἰωσήφ.	ὁ ἐφόρεσαν		ἐκεῖνο ὅπερ ἐφόρεσαν
	κατὰ ἰωσήφ		ἐναντίον ἰωσήφ
	τοῦ ἀδελφοῦ		τοῦ ἀδελφοῦ
	αὐτῶν		τους.

Die Weglassung in *hi* beruht allerdings auf Homoioteleuton und schließt darum nicht die Möglichkeit aus, daß Ngr. von der jüngsten gemeinsamen Vorlage von *hi* abstammt. Darum notiere ich noch folgenden gemeinsamen Fehler von *hi* gegen Ngr.:

*T. Zab.* III, 6 *hi* βασιλέα] *c*Ngr. βασιλέως.

27. Trennfehler von *h* gegen *i*, der die Möglichkeit, daß *i* von *h* abhängig ist, ausschließt: *T. Rub.* I, 9 κυρίου — 10 ἔπιον fehlt in *h* durch Homoioteleuton (ἐνώπιον/ἔπιον). In *i* sind diese Wörter bewahrt. Außerdem ist *h* unvollständig.

28. Trennfehler von *i* gegen *h*: *T. Rub.* IV, 11 οὐδὲ ὁ βελίαρ — ὑμῶν fehlt in *i* durch Homoioteleuton.

29. Die Handschriften *h* und *i* können nicht von Ngr. abhängen, weil sie älter als Ngr. sind (S. unter 25). Darüber hinaus weist Ngr. zahlreiche Erweiterungen auf, die in *hi* nicht vorkommen.

Die bisher vorgelegte Anordnung des Materials zeigt die grundsätzlichen Zusammenhänge der handschriftlichen Überlieferung der Testamente. Der grundsätzliche Zusammenhang zwischen den Handschriften wird dadurch hergestellt, daß jedes der Manuskripte der Testamente nur von einer einzigen Vorlage abgeschrieben wird, die ihm den Hauptstrom der Tradition überliefert. Allerdings enthält nicht jeder uns bekannte Zeuge nur Lesarten, die aus dieser Vorlage erklärbar sind. Man muß mit dem gelegentlichen Einfluß anderer Handschriften rechnen. Solche sekundäre Überlieferung (Kontamination) konnte ich feststellen

in *l* aus einem mit *g* verwandten Text (30);

in *l* aus einem mit  $\alpha$  verwandten Text (31) (?);

in *d* aus einem mit  $\alpha$  verwandten Text (32);

in *dm* aus einem mit  $\alpha$  verwandten Text (33);

in *l* aus einem mit *b(k)* verwandten Text (34).

30. Sekundärer Einfluß in *l* von einem mit *g* verwandten Text ist nachweisbar in:

<i>T. Rub.</i>	I, 7 ταῖς λαγῶσι	] nur <i>g l</i> τοῖς λαγῶσι
<i>ibid.</i>	IV, 4 παρέλθη	] nur <i>g l</i> ἀπέλθη
<i>T. Levi</i>	II, 2 ὡσεὶ	] nur <i>g l a om.</i>
<i>ibid.</i>	IV, 1 τῷ πάθει	] nur <i>g l</i> τὸ πάθος
<i>ibid.</i>	IX, 2 τῶν ὀράσεων	] nur <i>g l</i> τῆς ὀράσεως
<i>ibid.</i>	XIV, 6 διδάξητε	] nur <i>g l</i> διαδέξη— ( <i>g</i> διαδέξεται, <i>l</i> διαδέξησθε)
<i>T. Zab.</i>	I, 1 μετὰ — ἰωσήφ]	nur <i>g l om.</i>
<i>ibid.</i>	II, 5 ἐβόμβει( <i>a</i> )	] nur <i>g l</i> ἐμβόβη ( <i>sic</i> ), ( <i>b</i> ἐβόμβη)

31. Sekundärer Einfluß in *l* von einem Text der Familie  $\alpha$  zeigt sich vielleicht in:

<i>T. Rub.</i>	I, 10 καὶ οὐ μὴ γένηται]	<i>c</i> οἷα οὐ γέγονεν, ( <i>h</i> ἀνταμοιβὴ γένοιτο), <i>i</i> οἷα μοι μὴ γένηται, <i>l</i> οἷα μὴ γένηται
<i>T. Rub.</i>	III, 6 δολολεψίας	] <i>af chi</i> , <i>l</i> δοσοληψίας

Von den zahllosen Fällen in *T. Zab.* seien nur erwähnt:

	I, 3 ἀγαθή	] <i>chi</i> + γέγονα, <i>l</i> + ἐγενόμην
	I, 6 ὁμοῦ	] <i>chi</i> , <i>l om.</i>
	II, 8 τοῦ ἀναβῆναι ὕδωρ]	<i>hi</i> ( <i>c defic.</i> ) τοῦ μὴ ἀναβλῦσαι ὕδωρ <i>l</i> τοῦ μὴ ἀναβῆναι ὕδωρ
	IV, 5 περισχισ-	] <i>chi</i> + τὸν χιτῶνα αὐτοῦ <i>l</i> + τὸν ἑαυτοῦ χιτῶνα
	V, 1 εἰς ἄλογα]	<i>ci</i> ( <i>h. om.</i> ) ἐν ἀλόγοις ζώοις, <i>l</i> πρὸς τὰ ζῶα
	V, 5 παράλιον	] <i>chi</i> , <i>l</i> τὴν παράλιον <sup>34</sup>

32. Sekundärer Einfluß in *d* von einem Text der Familie  $\alpha$  macht sich bemerklich in *T. Levi* XIII, 8 ὅτι γενήσεται αὐτῷ αὐτῆ] *chi* ἔαν γὰρ τις φυλάξῃ ἑαυτὸν ἐκ τῶν πονηρῶν τούτων ἔργων (*c*)/ πράξεων (*hi*), τότε γενήσεται (*c* + ἐν) αὐτῷ σοφία. Unter dem Einfluß von  $\alpha$  liest *d* ἔαν δὲ φυλάξῃ ταῦτα, γενήσεται αὐτῷ ἡ σοφία. Ein weiteres Beispiel findet sich in *T. Levi* XIX, 3: für εἴπωμεν (*so b*; richtiger εἴπαμεν *e a*, oder εἴπομεν *l f*) lesen nur *chi* und *d* εἶπον (*chi* + αὐτῷ) οἱ υἱοὶ αὐτοῦ. In *T. Zab.* II, 9 lesen nur *chi* und *d* καὶ ἐποίησαν οὕτως statt καὶ ἐποίησε κύριος οὕτως<sup>35</sup>.

<sup>34</sup> Mit diesen Varianten ist die Beziehung zwischen  $\alpha$  und *l* noch nicht bewiesen; ich notiere sie nur, damit die Möglichkeit einer sekundären Beziehung zwischen  $\alpha$  und *l* nicht übersehen wird.

<sup>35</sup> Cf. Charles, *The Greek Versions*, p. xxi: »*d* is a conflate text (*etc. . .*) Thus *d*, which is naturally related to *b* (. . .) shows many traces of the influence of  $\alpha$  (. . .)«; Hunkin, *JThSt* 16 (1915), p. 82: »*d* is characterized by many conflate readings«; M. de Jonge, *The Testaments*, pp. 18—19: »We must therefore assume that *d*'s scribe [Warum dieser, und nicht der Schreiber einer der Vorlagen von *d*?], while copying a MS which belonged to the  $\delta$ -group, was at the same time acquainted with a recension con-

33. Auf sekundären Einfluß in *dm* von einem Texte der Familie  $\alpha$  darf man nur schließen, wenn *dm* Sonderfehler von  $\alpha$  zeigt, die nicht in *e af* begegnen; sonst könnten diese Fehler auch auf die gemeinsame Vorlage von *ldm e af chi* zurückgehen und in *l* durch die unter 30 und 34 festgestellte Kontamination nach einem mit *g* oder *b* verwandten Text korrigiert sein. Die Lesarten, die *dm* mit *e* und *af chi* gemeinsam hat, stellen uns tatsächlich vor Probleme, gegen die kaum Kraut gewachsen ist. In *T. Aser* VI, 2 z. B. haben nicht nur *e* und *af chi*, sondern auch *dm* den Zusatz<sup>36</sup> ὅτι<sup>37</sup> καὶ πράσσουσι<sup>38</sup> τὸ κακὸν καὶ συνοδοκοῦσι<sup>39</sup> τοῖς πράσσουσι<sup>38</sup>. Wie ist die Interpolation in *dm* und ihr Fehlen in *l* zu erklären? Wenn sie auf die Vorlage von *ldm e af chi* zurückgehen sollte, wäre ihr Fehlen in *l* dem sekundären Einfluß eines *g*- oder *b*-Textes zuzuschreiben. Oder hat *dm* die Interpolation durch Kontamination aus  $\alpha$  entlehnt? Denn auch auf eine gemeinsame Vorlage von *dm* hat  $\alpha$  Einfluß ausgeübt<sup>40</sup>.

Die folgenden Lesarten hat *dm* mit *chi* gemeinsam, nicht mit *e* oder *e af*. Sie beweisen also den Einfluß von  $\alpha$  auf *dm*:

<i>T. Rub.</i>	III, 11	ἐνέπιπτον]	<i>chi f dm</i> ἄν ἔπιπτον
<i>ibid.</i>	IV, 1	προσέχετε]	<i>chi dm</i> + τέκνα μου ( <i>c om.</i> μου), Serb. + »mes enfants« (Turdeanu)
<i>ibid.</i>	VII, 2	ἔθαψαν]	<i>chi dm</i> + αὐτόν
<i>T. Levi</i>	I, 2	ῶφθη]	<i>chi dm</i> ἀπεκαλύφθη
<i>ibid.</i>	II, 3	ἑώρων]	<i>chi dm</i> ἔθεώρουσιν
<i>T. Zab.</i>	I, 5	ἐπί <sup>2</sup> ]	<i>chi dm om.</i>
<i>T. Beni.</i>	I, 6	υἱός — βενιαμίν]	<i>c</i> (Ngr.) <i>dm</i> βενιαμὴν ( <i>c</i> — μὴν) ὁ ( <i>dm</i> + — περ) ἐστὶν υἱὸς ἡμερῶν. Ngr. βενιαμὴν τὸ ὁποῖον ὄνομα θέλει νὰ εἴπη υἱὸς ἡμερῶν.
<i>ibid.</i>	III, 1	οὐρανοῦ]	<i>c</i> Ngr. <i>dm</i> + καὶ τῆς γῆς

34. In den *TT. Rub., Levi, Zab.* und *Beni.* findet man auch mindestens 25 Stellen, an denen *b(k)* und *l* gegen alle übrigen Hand-

nected with the  $\alpha$ - or  $\gamma$ -group«; Burchard, *Neues...*, p. 246; »(*d* wechselt) gelegentlich von  $\beta$  zu  $\alpha$  über«; *Id., Zur armenischen Überlieferung...*, *BZNW* 36, p. 5, A 29; *similia*.

<sup>36</sup> Cf. *Róm.* 1 82; Charles, *The Greek Versions*, pp. 178—179, n. 6; M. de Jonge, *The Testaments*, p. 19.

<sup>37</sup> *d* διότι, *m* διὰ τι. <sup>38</sup> *m* πραττ-

<sup>39</sup> *m* συνοδεύουσιν.

<sup>40</sup> Noch schwieriger ist die lange Interpolation in *T. Aser* V, 1 zu erklären. Die Handschriften *dm* teilen sie mit *e, af*, und *chi*. Weil *l* IV, 4 bis einschließlich V, 1 (auch die Interpolation) wegläßt, ist nicht zu entscheiden, ob der längere Text von *dm* unter 6, 32 oder 33 aufgeführt werden müßte.

schriften zusammengehen. Dabei braucht man nicht immer an Kontamination zwischen *b(k)* und *l* denken. In solchen Fällen können gerade *b* und *l* die ursprüngliche Lesart bewahrt haben, z. B.:

- T. Rub.* II, 7 *bk l* αὐτοῖς ] *d* αὐτῆ, *m e af chi* αὐτῶ, *g defic.*  
*T. Zab.* II, 3 *bl* ἐπενέγκητε ] *g dm + ἐπ' ἐμέ, e af + μοι, chi + ἐν φόνῳ ἀδελφοῦ ὑμῶν; l nihil addit, k defic.*  
*T. Beni.* IV, 4 *bl* ἀνδρείος ] *g* ἀνδρείως, *dm + ῆ, e f c praemitt. ῆ, k a hi defic.*  
*ibid.* V, 1 *bl* ὑμῖν ] *g d e af μεθ' ὑμῶν, m μεθ' ὑμῶν, com., Ngr. μαζί σας, k hi defic.*

Auch können *b* und *l* unabhängig voneinander denselben Fehler haben, so vielleicht in *T. Levi* IV, 4, wo nur *b* und *l* (nicht *k*) den Artikel τῶ vor σπέρματι weglassen, analog dem Wortlaut des vorhergehenden Verses. (Die Anordnung des Textes dieser Verse bei M. de Jonge, *Testamenta . . .*, p. 12 ist lehrreich: auch in den Handschriften *b* und *l* stehen die Worte παντὶ σπέρματι von IV, 3 und von IV, 4 gerade untereinander, in *b* mit einer Zeile dazwischen).

Oft ist nicht leicht zu entscheiden, ob *b* und *l*, oder die anderen Manuskripte die richtige Lesart bieten; so in

- T. Levi* II, 3 *bl* ἐποιμαίνομεν ] *ceteri* ἐποιμαίνον; *k defic.*  
*ibid.* II, 10 *bk l* σύνεγγυς ] *g e af* σὺ ἐγγύς, *d* ἐγγύς, *m su* (*alia linea*) νικεῖς (*sic MS., pro συνοικεῖς? Sed conservat στήσει*); *chi aliter, sed retinent* ἐγγύς.  
*ibid.* XIV, 2 *bk l* ἔσται ] *ceteri* ἔστιν  
*T. Beni.* III, 5 *bl* ὑπό<sup>1</sup> ] *g* ἔξ, *dm e af cNgr.* ἀπό; *k hi defic.*  
*ibid.* III, 8 *bl* τοὺς ὑπηρέ-  
τοῦντας αὐτῶ ] *g e af cNgr.* τοὺς ὑπηρέτας αὐτοῦ, *dm* τῶν ὑπηρετῶν αὐτοῦ πᾶσαν δύναμιν; *k hi defic.*  
*ibid.* X, 1 *bl* μορφῆν ] *g d e af* μόρφωσιν; *k m chiNgr. defic.*

Aber an einzelnen Stellen scheint die Übereinstimmung zwischen *b* und *l* doch auf sekundären Einfluß von einem mit *b* verwandten Text in einer Vorlage von *l* hinzuweisen:

- T. Levi* III, 9 *bl* οἱ (*sic*) ἄβυσσοι ] *g e hi* ἄβυσσοι, *k d af* αἱ ἄβυσσοι, *c ἡ* ἄβυσσος, *m defic.*  
*ibid.* XIV, 3 *bk l* οὐρανοῦ ] *g m e af chi* Ἰσραήλ, *d aliter: pro* καθαρὸς — οὐρανοῦ: καὶ γὰρ αὐτῶ ὡς φωστῆρές εἰσιν

35. Zum Abschluß nehme ich mit Genehmigung von Prof. M. de Jonge hier Gelegenheit, den Leser mit neugefundenem Textmaterial

bekannt zu machen. Am 11. August 1970 berichtete J. Paramelle vom *Institut de recherche et d'histoire des textes* in Paris über zwei im Katalog nicht erwähnte griechische Fragmente, die er in der Handschrift M. Athos, Vatopediou 659 (14. Jh.) festgestellt hatte, und zwar:

- f. 42r.—v.: *T. Levi* III, 1 ἄκουσον περὶ τῶν δειχθέντων σοὶ οὐρανῶν — 9 ἁμαρτάνουσι (*in margine*);  
 f. 47r.—48r.: *T. Rub.* III, 6 μεθ' ἧς κλοπαὶ καὶ γριππιάσματα (*sic MS.*) — V, 7 καὶ ἔτεκον γίγαντας.

Durch das freundliche Entgegenkommen des *Institut* empfing M. de Jonge einen Mikrofilm der betreffenden Seiten. Es zeigte sich, daß die Fragmente, die beide von derselben Hand geschrieben sind, zu der Familie  $\alpha$  gehören: in *T. Rub.* weist *n* — denn so werden diese Exzerpte hinfort bezeichnet werden — die unter 21 erwähnten, für  $\alpha$  charakteristischen Lesarten auf. Die Anfangsworte von *T. Levi* III lauten: εὗρον ἐν τῇ διαθήκῃ λευὶ τοῦ πατριάρχου περὶ τῶν τριῶν οὐρανῶν ὧν ἔδειξε αὐτῷ ὁ ἄγγελος κυρίου τάδε ῥητῶς λέγων· (ἄκουσον κτλ. . .). Dadurch ist von vornherein klar, daß es sich auch hier um den  $\alpha$ -Text handelt, denn nur in  $\alpha$  ist von drei Himmeln die Rede, sonst überall von sieben. Vielleicht darf man folgern, daß beide Fragmente aus einer einzigen Quelle kommen. Jedenfalls ist ihr Text aufs engste verwandt mit Serb., repräsentiert also eine Überlieferungsphase von  $\alpha$ , die älter ist als die jüngste gemeinsame Vorlage von *chi*.

- Die folgenden Sonderfehler von Serb. finden sich jetzt auch in *n*:
- T. Rub.* IV, 2 τινὶ τῶν ἀδελφῶν μου *chi* ] Serb. »à mes frères« (Turdeanu)  
*n* τοῖς ἀδελφοῖς μου  
*ibid.* IV, 4 ἔδειξέ μοι *omnes (exc. d)* ] Serb. »m'enseigna« (Turdeanu)  
*n* ἐδίδαξέ με  
*ibid.* V, 4 ἐν σχήμασι πορνικοῖς τοῦτον ] Serb. »elles le trompent  
 πανουργεύεται *chi* ] dans des images luxurieuses et par des visions diaboliques« (Turdeanu)  
*n* ἐν σχήμασι πορνικοῖς καὶ βλέμμασι σατανικοῖς τοῦτον καταπανουργεύονται  
*ibid.* V, 5 δολιευομένη *b g l e a f chi* ] Serb. »devenue esclave« (Turdeanu)  
*n* δουλωμένη (*cf.* unter 22)

Darüber hinaus brechen beide Texte, *n* und Serb., genau an derselben Stelle im *T. Rub.* V, 7 ab: γίγαντας ist bei beiden das letzte Wort.

Auch in *T. Levi* zeigt *n* eine ältere Textform als *chi*: das zweite σοί in III, 1 (*ch, i aliter*) hat *n* noch nicht, und statt αὐτῶν in III, 5 und III, 8 (*chi*; III, 8 *hi* αὐτῶ) liest *n* richtig αὐτόν, wie *af*.

36. Die Frage, ob Serb. von *n* abhängig ist, muß negativ beantwortet werden. (Die Abhängigkeit der Handschrift *n* von Serb. ist ausgeschlossen, schon weil *n* älter ist als Serb.) Das Fehlen von *T. Rub.* I—III, 6a in *n* kann allerdings aus folgenden Gründen nicht als Beweis für die Unabhängigkeit des Serbiens von *n* beigebracht werden: Für die fehlende Passage *T. Rub.* I—III, 6a würden genau zwei Seiten in *n* ausreichen. Der heutige Text fängt mitten im Satz oben auf f. 47r. an, während die vorhergehenden Blätter unbeschrieben sind (f. 45v., 46r. und 46v.). Es ist daher wahrscheinlich, daß die Anfangsseite von *T. Rub.* verlorengegangen und beim Zusammenbinden des Codex durch weiße Blätter ersetzt ist. Das verlorene Blatt könnte aber noch vorhanden gewesen sein, als die serbische Übersetzung angefertigt wurde.

Dennoch ist es klar, daß Serb. nicht von *n* abhängt, denn in den folgenden Fällen folgt er nicht der Sonderlesart von *n*, sondern bietet den Text wie auch andere Zeugen ihn noch bewahren:

<i>T. Rub.</i> III, 8	νοθεσίας	]	<i>n</i> νομοθεσίας, Serb. = <i>bk ldm e af</i> ( <i>chi</i> νοθεσίαν)
<i>ibid.</i> III, 13	ἀκάλυφος	]	<i>chi</i> ἀκάλυπτος, <i>n</i> ἀκαπόληπτος, Serb. »non-couverte« (Turdeanu)
<i>ibid.</i> V, 7	ἐπιθυμοῦσαι	]	<i>n</i> μὴ ἐπιθυμοῦσαι, Serb. = <i>bk g dm e af chi</i> ( <i>l defic.</i> )

Das textgeschichtliche Stadium, für das Serb. und *n* unsere Zeugen sind, ist in *T. Rub.* I—III, 6a nur von Serb. vertreten, in *T. Levi* III, 1—9 nur von *n*. Beide haben also ihren Wert.

### III.

Die Ergebnisse der vorliegenden textgeschichtlichen Arbeit an den Patriarchentestamenten lassen sich folgendermaßen zusammenfassen.

1. In der Geschichte der Textüberlieferung der Testamente hat es die Familie β nie gegeben<sup>41</sup>. Die bisherige Gruppe β (*bk g ldm e af*) ist

<sup>41</sup> M. de Jonge urteilte noch anders; *Testamenta XII Patriarcharum...*, 1964<sup>1</sup>, p. XIII und 1970<sup>2</sup>, p. XV: »Dr. Charles rightly distinguished between two groups of MSS: *chi* (= α) and *b d g a e f* (= β)«. Burchard konnte noch schreiben: »Geliebten ist Charles' Gruppierung der Zeugen in vier Textformen, die zu zwei Familien α (*c, hi*) und β (*bdg A, aef S*) zusammentreten«, *Zur armenischen Überlieferung*, p. 2; aber der Unterschied zwischen α und β, und überhaupt die Voraussetzung einer Familie β = *b k g l d m e a f* gegenüber α = *chi*, wird in der Textkritik der Testamente von nun an keine Rolle mehr spielen dürfen.

keine wirkliche Familie, erstens, weil die älteste Spaltung der Überlieferung gerade zwischen *bk* und allen anderen Handschriften liegt, zweitens, weil sie in Wirklichkeit die ganze Überlieferung, auch die Familie  $\alpha$ , umfaßt. Das Siglum  $\beta$  wäre am besten zu ersetzen durch  $\omega$  (= Archetypus der ganzen Textüberlieferung).

2. Familie  $\alpha$  (jetzt = *n* Serb. *chi* Ngr.) ist nicht nur, wie J. W. Hunkin<sup>42</sup> richtig erkannt hat, wenig mehr als eine späte und freie Überarbeitung einer Handschrift des mit » $\beta$ « angedeuteten Texttyps; sondern einfach die Rezension eines Textes, von dem sonst nur noch die gemeinsame Vorlage von Slaw. und *af* abhängt (im Stemma: Punkt 15).

3. Das von M. de Jonge eingeführte Siglum  $\gamma$  muß wieder eliminiert werden, weil » $\gamma$ « nicht mehr nur *e*, Slaw. und *af* umfaßt, sondern auch die ganze Familie *n* Serb. *chi* Ngr. Auch M. de Jonge's Siglum  $\delta$  (für *bk g d*) bezeichnet keine wirklich einheitliche Gruppe, weil die Hauptspaltung der Überlieferung zwischen *bk* und *gd* liegt, und überdies auch *e af n chi* und die serbische und neugriechische Version von der gemeinsamen Vorlage von *g d* abhängen.

Somit kann Charles' Gruppierung der Zeugen in zwei Familien  $\alpha$  und  $\beta$  nicht länger beibehalten werden.

4. Auch hängt *b* nicht, wie in Hunkin's graphischer Darstellung<sup>43</sup>, von einer mit *g* gemeinsamen Vorlage ab, die ihrerseits wieder von einer mit *d* gemeinsamen Vorlage abhängt, sondern:

5. Der Entwicklungsgang der uns bekannten und rekonstruierbaren Überlieferung der Testamente der zwölf Patriarchen verläuft auf folgende Weise: wir müssen mit einem einzigen Archetypus der gesamten Tradition ( $\omega$ ) rechnen, der im Laufe der Zeit zum Hyparchetypus der Familie  $\alpha$  depraviert. Die vorliegenden Handschriften und Übersetzungen sind von verschiedenen Hyparchetypen abhängig, die einzelne Stadien der Entwicklung darstellen; *bk* als vom ältesten Stadium abhängig entstammen dem Archetypus selbst. Danach sind aus den jeweiligen Entwicklungsformen des Archetyps nacheinander entsprossen: eine (die) Vorlage von *g*, eine (die) Vorlage von *ldm*, (eine/ die Vorlage von) *e*, und eine (die) Vorlage von Slaw. *af*. Vom jüngsten Hyparchetypus ( $\alpha$ ) lassen sich zwei Handschriftengruppen ableiten: *n*Serb. und *chi*Ngr. — Daneben zeigen die Handschriften *ldm* sekundäre Beeinflussung aus verschiedenen Richtungen.

Für Einzelheiten sei auf das Stemma verwiesen.

<sup>42</sup> *JThSt* 16 (1915), p. 89.

<sup>43</sup> *Op. cit.*, p. 97.